Silberne Medaille. Ulm a/D 1871.

Die größte und berühmteste

Lohnspinn- und Weberei

Schretzheim,

Station Dillingen zwischen Ulm-Augsburg,

Ehrendiplom. München 1875.

ersucht um Uebergabe von **Flachs, Hanf** und **Abwerg**. Zufolge größter Auswahl passendster neuester Maschinen, vermag sie jeden Rohstoff der natürlichen Faserlänge nach entsprechend und vorzüglich zu spinnen und zu zwirnen und ist Jedermann eingeladen, davon selbst Einsicht zu nehmen. Ablieferung erfolgt schleunigst.

Die **Bahnfracht ist her und hin frei** mit Ausnahme für die geringe zu Wergsorten. Das Hecheln erfolgt unentgeldlich und wird der Hanf auch ungerieben, der Flachs geschwungen angenommen. — Für diese wirklich sehr zu empfehlende Spinn- und Webfabrik sind wir bereit, Zusendungen zu vermitteln. Die Agenten:

A. Großbaier, N.-Emmendingen.
J. Schaffner, in Buchheim.
G. Strohm, Cigarrenfk. Denzlingen.
J. Risch zur Krone Nimburg.
A. Hetzel, Emmendingen.
W. Geißert Eichstetten.
Leo. Stählin, Schiffer, Niederhausen.
F. J. Litzelmann, Waldkirch.
G. H. Stehle, Theningen.

Großes Holz- Schuh- Lager.

Holzschuhe in allen nur möglichen Sorten, in großer Auswahl, bei billigen Preisen empfiehlt bestens

Emmendingen. Kaufmann **Rist.**

Heiraths-Vermittelungen

erfolgreiche, für Herren und Damen aller Stände, unter strengster Discretion, und werden Statuten gegen Einsendung von **80 Rchspf.** franco übersandt durch das **Internationale Ehe-Vermittelungs-Institut von Th. Laube in Berlin. S. O. Naunyn-Strasse 18.**

Bergmann's Salicylseife

wirksamstes Mittel gegen **alle Haut unreinigkeiten**, ist ihrer vorzüglichen **Milde** wegen, auch unstreitig die **beste Toiletteseife** die jetzt existirt. Vorräthig à Stück **50 ₰** bei **Adolf Mösch**, Chirurg.

Fahrniß-Versteigerung.

Am Freitag den 10. November, Morgens 9 Uhr

anfangend, verkauft Lehrer **Krayer** im Schulhaus hier in Emmendingen gegen Baarzahlung: 1 weingrünes Ovalfaß von 525 Maas mit besonders dazu gefertigtem Lager, 2 Führlinge von je 3 Ohm, 5 Ohm eingemachte Zwetschgen, 4 kleinere Fäßchen, 1 Faßtrichter, 1 Faßleiter, 1 Faßlager, 1 mittelgroße Krautstande, 1 Badzuber, 1 kupferner Waschkessel; 1 Karren, 1 Dunghaufen: 1 zweithürigen eichenen Kasten mit Messingbeschläg, 1 Kommode, 1 nußbaumenen Tisch mit Anstoß, 1 Klavier, 8 Sessel, 2 tannene Bettladen, 3 Betten, 3 Pfulben, 3 Kissen, 1 Tafeltuch von 7 Ellen, 18 Tischtücher, 20 Ellen neue Handtücher, 30 Ellen Kudertuch, 23 ℔ reistenes Garn, 1 Vogelkäfig; 1 eisernen Kochherd mit 3 Häfen, 1 Kochöfelein mit Häfen, 1 kupferne Kugellupfform, 1 große Zinnschüssel, 2 Zinnplatten, 12 Zinnteller, 2 Bügeleisen, 1 große beschlagene Marktkiste, 18 Fleischhaken u. sonst noch Verschiedenes.

Zu verkaufen.

Ein zweistöckiges Wohnhaus mit Scheuer & Stallung, zu jedem **Geschäftsbetrieb** geeignet, in der gangbarsten Lage der Stadt **Emmendingen** habe aus Auftrag unter den günstigsten Bedingungen, billigst zu verkaufen.

Joh. Fr. Watter,
Commissionsgeschäft. Lahr.

Turn-Verein.

Der Turnverein hält **Sonntag, 29. Oktober, Nachmittags 3 Uhr** auf dem Sommerturnplatz (Brauerei Beidek) sein **Abturnen** wozu alle Freunde der Turnerei eingeladen sind.

Abends 8 Uhr Bankett

Der Vorstand.

Landwirthschaftliche Winterschule Freiburg.

Der I. Curs beginnt **Freitags den 3. November Morgens 8 Uhr**, der II. am **1. Dezember**, beide schließen Ende März. Aufgenommen werden ordentliche junge Landwirthe, welche die Volksschule gut durchgemacht haben und mindestens 15 Jahre alt sind. Würdigen Schülern kann die Anstalt nöthigenfalls größere Unterstützungsbeiträge aus Kreismitteln — auch für den Besuch der großh. Obstbauschule Carlsruhe — und Erlaß des Schuldgeldes (20 M.) gewähren. Unsere Schüler werden durch den Großh. Kreisschulrath von jeder weiteren Fortbildungsschulpflicht entbunden. Für die uns anvertrauten jungen Leute wird nach jeder Richtung hin, namentlich auch in erzieherischer Beziehung angelegentlichst Sorge getragen. Sämmtliche Bürgermeisterämter des Kreises sind im Besitze unserer Jahresberichte und Programme. Weitere Auskunft ertheilt auf mündliche (Büreau Herrenst. 4,) oder schriftliche Anfrage

Der Vorstand: Linde.

Traubenzucker, Weingeist & Weinsteinsäure, gut u. billig, empfiehlt

Kaufmann **Rist.**

Neue holländ. Häringe bei Kaufmann **Rist.**

In **Albert Dölter's** Buchhandlung ist soeben eingetroffen:

	Mk.	Pf.
Der lustige Bilderkalender	—	30
Der Bauernfreund	—	35
Kaiser- & Reichskalender	1	—
Das Kind. Tagebuch eines Vaters	4	—
Reclam. Das Buch d. vernünftigen Lebensweise	5	—

Haupt-Gewinn ev. 375,000 Mk.	Glücks-Anzeige.	Die Gewinne garantirt der Staat.

Einladung zur Betheiligung an die

Gewinn-Chancen

der vom Staate Hamburg garantirten grossen Geld-Lotterie, in welcher über

7 Millionen 420,000 Mark

sicher gewonnen werden müssen.

Die Gewinne dieser vortheilhaften Geld-Lotterie, welche plangemäss nur 79,000 Loose enthält, sind folgende: nämlich 1 Gewinn ev. 375,000 Reichsmark, speciell Mk. 250,000, 125,000, 80,000, 60,000, 50,000, 40,000, 36,000, 4 mal 30,000 und 25,000, 4 mal 20,000, 25 mal 15,000, 12,000 und 10,000, 26 mal 6000, 56 mal 4000 u. 3000, 206 mal 2500, 2400 u. 2000, 415 mal 1500 1200 u. 1000, 1356 mal 500, 300 u. 250, 24863 mal 200, 150, 138, 124 und 120, 14839 mal 94, 67, 55, 50, 40 u. 20 Mark und kommen solche in wenigen Monaten in 7 Abtheilungen zur sicheren Entscheidung.

Die erste Gewinnziehung ist amtlich festgestellt, und kostet hierzu

das ganze Originalloos nur 6 Rmk.,
das halbe Originalloos nur 3 „
das viertel Originalloos nur 1½ „

und werden diese **vom Staate garantirten Originalloose** (keine verbotenen Promessen) **gegen frankirte Einsendung des Betrages** oder **gegen Postvorschuss** selbst nach den **entferntesten Gegenden** von mir versandt.

Jeder der Betheiligten erhält von mir neben seinem Originalloose auch den mit dem Staatswappen versehenem Original-Plan **gratis** und nach stattgehabter Ziehung **sofort** die **amtliche** Ziehungsliste **unaufgefordert** zugesandt.

Die Auszahlung und Versendung der Gewinngelder

erfolgt **von mir direct** an die Interessenten **prompt und unter strengster Verschwiegenheit.**

Jede Bestellung kann man einfach auf eine **Posteinzahlungskarte** machen.

Man wende sich daher mit den Aufträgen der nahe bevorstehenden Ziehung halber bis zum

15. November d. J.

vertrauensvoll an

Samuel Heckscher senr.,
Banquier- u. Wechsel-Comptoir in Hamburg.

Redaktion, Druck und Verlag von Albert Dölter in Emmendingen.

Bestellungen sind auswärts bei Kaiserl. Postanstalten und in hies. Postbezirk bei den Postboten zu 1 ℳ 25 ₰ vierteljährlich zumachen

Hochberger Bote.

Anzeigen werden mit 10 Pf. die gesp. Zeile berechnet. Erscheint Dienstags, Donnerstags u. Samstags.

Intelligenz- und Verkündigungsblatt
für die Aemter Emmendingen, Ettenheim, Breisach und Waldkirch.

Nro. 129. Dienstag, den 31. Oktober 1876.

☞ Bestellungen auf den „Hochberger Boten" für die Monate November und Dezember nehmen sämmtliche Postanstalten sowie Landpostboten an. Die Expedition.

Die Kriegsgefahr.

Ueber die stündlich wachsende Gefahr eines Krieges zwischen Rußland und der Türkei und das letzte Mittel zur Abwendung desselben schreibt der bekannte Militärschriftsteller Julius v. Wickede der „Köln. Ztg.":

Die Entscheidung, ob Europa den dringend ersehnten Frieden erhalten oder ob es in einen Krieg von unabsehbarer Dauer und Heftigkeit gestürzt werden soll, hängt lediglich davon ab, ob in Rußland die milderen Ansichten des Kaisers Alexander und der staatsmännische Geist des Reichskanzlers Fürsten Gortschakoff od. die eitle Eroberungssucht der eben so mächtigen wie zahlreichen panslavistischen Partei zuletzt die Oberhand gewinnen wird. Der Panslavismus will den Vernichtungskrieg der Türkei um jeden Preis, er will keine Reformen in den von südslavischen christlichen Volksstämmen bewohnten Provinzen des Padischah, sondern deren vollständigen Besitz, um dann aus ihnen von den benachbarten Provinzen Oesterreich ein neues Südslavenreich unter russischer Protektion zu schaffen. Er wird immer von Neuem die mächtigen Hebel bald hier, bald dort anzusetzen suchen, bis zuletzt die große russische Militärkraft zu diesem Zweck in den Kampf zieht. Das ist die traurige Wirklichkeit, vor welcher wir in Deutschland nie die Augen verschließen dürfen. Die angebliche Befreiung Serbiens und Montenegros, welche überhaupt seit Jahrzehnten nicht mehr unter türkischer Herrschaft gestanden haben, oder gar die gewünschten Reformen in Bosnien und in der Bulgarei sind diesen Panslavisten vollständig gleichgiltig; ihre Ziele erstrecken sich viel weiter. Wie gern würden die schwer bedrängten Serben, denen die Pforte Alles zugestanden hat, worauf sie irgend Anspruch erheben können, schon Frieden gemacht haben; wie bitter beklagen die armen serbischen Familienväter, die von den russischen Offizieren mit Zwang in das türkische Kanonenfeuer hineingetrieben wurden, die unsinnige Verblendung, mit der sie im Frühling d. J. den ganzen Krieg um nichts und wieder nichts gegen den Großsultan begonnen; wie sehr bedauert der Fürst Milan, dem wie zum Spott und Hohn der General Tschernajeff im Champagnerrausch eine Königskrone hinwarf, die klägliche Unterwürfigkeit, in welcher er sich diesem russischen Herrscher seines Landes ergab. Doch „der Bien muß", sagt ein von echt russischem Geist zeugendes Sprichwort, und so werden Fürst Milan und seine Serben nicht im Mindesten danach gefragt, ob sie Krieg oder Frieden wollen und wünschen, sondern willenlos müssen sie sich dem unterwerfen, was ihre Gebieter zu beschließen für gut finden.

Und wenn nun, wie dies leider allen Anschein hat, kein Friede zwischen Serbien und der Pforte zu Stande kommen sollte, was wird dann geschehen? Die Frage ist nicht allzuschwer zu beantworten. Statt daß jetzt Tausende von einzelnen russischen Offizieren und Soldaten auf Geheiß der Panslavisten nach Serbien eilen, um gegen die Türken zu kämpfen, kommen dann ganze Regimenter, Brigaden und Divisionen dahin, und der offene Krieg zwischen Rußland und der Türkei ist erklärt. Die Heeresmacht des Großsultans ist der kolossalen, in den letzten zwanzig Jahren auf das beste reformirten und reorganisirten russischen Armee nicht gewachsen, und die Türkei kann nicht daran denken, zur Offensive überzugehen. Auf den endlichen Sieg der russischen Waffen wäre mit großer Sicherheit zu rechnen, aber einen langen und hartnäckigen Vertheidigungskampf kann und wird die Türkei ohne Zweifel führen, und bevor die russischen Fahnen siegreich auf den Moscheen von Adrianopel und Konstantinopel wehen, wird unsäglich viel Blut fließen. Alle Kämpfe, die sie seit Jahrhunderten mit den Osmanen geführt, haben den Russen stets große Opfer gekostet. Zuerst wird die Reihe der türkischen Festungen Widdin, Rustschuk, Varna, Silistria und Schumla einen längeren Widerstand leisten, der um so erfolgreicher sein kann, je schwerer es den Russen fällt, Proviant in den gänzlich ausgesogenen, völlig erschöpften Landstrichen zu bekommen und die nothwendigen schweren Belagerungsgeschütze mit den großen Massen von Munition auf den schlechten, kaum fahrbaren Straßen herbeizuschaffen. Die von den Türken noch besetzten Theile von Serbien, dann Bosnien und die Bulgarei werden, so wie die Russen vordringen, gründlich verheert, alle Brücken gesprengt, die wenigen Straßen möglichst vernichtet, der Marsch des Feindes durch alle erdenkliche Hindernisse aufgehalten werden. Die arme christliche Bevölkerung in allen diesen Gegenden dürfte am meisten darunter leiden und allen Grund dazu haben, die Stunde zu verfluchen, in welcher es den panslavischen Wühlereien gelang, diesen grausigen Kampf zu ihrer angeblichen Befreiung zu entspinnen. Die steile Gebirgskette des Balkans mit seinen wenigen für ein größeres Heer überhaupt ungangbaren Päßen wird der vorrückenden russischen Armee eine fernere, nur schwer zu überwindende Schranke sein. In allen türkischen Städten wird ohne Zweifel der wildeste mohamedanische Fanatismus toben, und trotz der in den Häfen ankernden Kriegs-

Durch Liebe erlöst.

(Fortsetzung.)

Der Angeredete nickte lächelnd. „Einen prächtigen Vollbart!" bestätigte er.

„Also so etwas von einem Künstler, Literat oder dergleichen," fuhr Wahldorf fort. „Sie werden einräumen, lieber Berner, daß der Herr Ihnen bei Ihrer Bewerbung um das reichste und angesehenste Mädchen unserer Stadt ein wenig gefährlich werden kann?"

Der junge Arzt erwiederte Nichts hierauf. Er stürzte hastig sein Glas Wein hinunter und blickte, ohne eine Miene zu verziehen, dem Anschein nach höchst gleichgültig vor sich hin. Wahldorf beobachtete ihn mit forschenden Blicken. Rettig nahm an Berner's Stelle das Wort: „Wenn Sie etwa auf meine Tochter anspielen, Herr Pfarrer, so muß ich Ihnen sagen, daß Sie mit Ihrer Vermuthung vollständig fehlgeschossen haben. Wenn meine Ottilie einmal gewählt hat, dann ist es für die Ewigkeit, und es bringen alle Edelleute und Apollos der Welt sie nicht vom richtigen Wege ab. Müssen's ja auch wissen, Herr Pfarrer. Die Ottilie läßt sich nicht bestechen von einem glatten Gesicht oder eleganten und vornehmen Aeußern. Am Allerwenigsten würde sie ihr Herz einem Manne zuwenden, den sie nicht weiter als vom Ansehen kennt. Nein, nein! bei der zieht nur das Solide, Gediegene. Der Mann, der sie einmal die seine nennen will, muß etwas haben, etwas sein."

„Wie unser braver Doktor Berner, nicht wahr, Gevatter Rettig?" warf der Kämmerer mit einem halb gutmüthigen, halb ironischen Lächeln hin.

„Warum nicht?" fuhr der Rentier plump heraus, „ist der Herr Doktor nicht ein Mann nach dem Buche? Welcher Vater könnte nicht stolz darauf sein, ihn zum Schwiegersohn zu haben?"

Wahldorf sah von Neuem den Doktor prüfend an. Dieser aber that, als habe er Rettigs Aeußerung gar nicht gehört. Er hatte sich zu dem Kämmerer gewandt, mit dem er sich im leisen Flüstertone unterhielt.

„Nichts für ungut, Meister Rettig," nahm der Bürgermeister in versöhnlichem Tone das Wort, „wir Alle wissen, daß die Ottilie ein braves gutes Kind ist, das seinen Eltern nur Ehre macht. Und was den geheimnißvollen Unbekannten betrifft, so werden wir ja bald wissen, wie wir mit ihm daran sind. Möglicherweise haben wir sogar Aussicht ihn über kurz oder lang als Mitglied unseres kleinen Zirkels zu begrüßen.

„Ich hoffe, nicht eher," sagte Wahldorf ernst, als bis sich das Urtheil über ihn als ein allgemein günstiges herausgestellt hat; denn kann der Fremde nicht bei allen seinen Vorzügen eine dunkle Vergangenheit haben, die er dadurch noch mehr in Dunkelheit zu hüllen gedenkt, daß er sich in ein kleines Städchen, fern von jedem Verkehr mit der großen Welt, zurückzieht?"

„Nun danach sieht er gerade nicht aus," meinte der Bürgermeister. „Menschen, die einen so offenen und ehrlichen Blick besitzen, wie der, können unmöglich eine vorwurfsvolle Vergangenheit haben.

schiffe der europäischen Mächte dürfte das Eigenthum, ja, selbst das Leben aller dort wohnenden Christen in der höchsten Gefahr schweben. Was fragt wohl der von den Ulemas, Derwischen und Softas aufgeregte Pöbel in Konstantinopel, Salonichi und Smyrna oder anderen Hafenstädten danach, wenn russische oder deutsche Kriegsschiffe die Städte bombardiren, da es größtentheils die Wohnhäuser und Waarenlager der reichen christlichen Kaufleute sind, welche den Kugeln der Flotte am meisten ausgesetzt und am leichtesten der Vernichtung preisgegeben sein werden! Wer ohnehin nichts anders als das nackte Leben zu verlieren hat — und bei dem unteren Pöbel der großen türkischen Städte ist dies der Fall — und dazu von dem wildesten religiösen Fanatismus ergriffen ist, der bildet unter allen Umständen einen gefährlichen Feind, und selbst im Fall seiner Besiegung verlangt ein solcher Sieg nur Opfer, ohne dem Sieger Lohn zu bringen. So wie der Wunsch der panslavistischen Partei erreicht und unter der Fahne Rußlands der Kampf des griechisch-orthodoxen Slaventhums gegen das mohamedanische Osmanenthum entbrennt, ruft der Scheik-ül-Islam alle Mohamedaner zum Schutze der grünen Fahne des Propheten auf, und nicht allein in Europa, sondern in höherem Grade noch in Afrika und Asien wird in allen von Mohamedanern bewohnten Gegenden eine wilde Aufregung entstehen. Zu vielen Tausenden werden muthige, todesbegeisterte Krieger dann um die Fahne des Halbmondes sich schaaren, und wenn sie auch den wohldisciplinirten, regulären russischen Divisionen in offenen Feldschlachten keineswegs gewachsen sind und von den Batterien des Czaren schonungslos zusammenkartätscht werden, so bilden sie doch keineswegs ungefährliche Feinde, deren Unterdrückung selbst im besten Fall ungeheure Opfer und nicht geringe Zeit erfordert. Hat Rußland doch über dreißig Jahre gebraucht, um nur den kleinen Kaukasus sich zu unterwerfen, kämpfen die Franzosen doch schon seit 1830 fort und fort mit den Gebirgsstämmen des Atlas, und die Namen Schamyl und Abd-el-Kader hatten ihrer Zeit einen gar gefürchteten Klang in den Ohren der Krieger Rußlands und Frankreichs, denn Tausende von ihnen fielen dem wilden Fanatismus dieser beiden berühmten Kämpfer des Mohamedanismus zum Opfer. Man kann sich bei uns in Deutschland, wo wir nur große, regelmäßige Kriege in zivilisirten, wohlangebauten, von trefflichen Straßen durchzogenen Gegenden eines gemäßigten Klima's kennen, gar nicht die unermeßlichen Schwierigkeiten vorstellen, welche Kämpfe in heißen unkultivirten, straßenlosen Ländern gegen fanatisirte, barbarische Feinde den dazu gezwungenen Truppen bereiten. Mit unserer gewöhnlichen Strategie und Taktik ist da wenig gethan und ganz andere Faktoren kommen zur Berechnung.

Und wenn nun des Czaren Fahne in Constantinopel und gar in Trapezunt und Smyrna weht, was soll dann geschehen? Für die ungeheuren Opfer an Gut und Blut, welche dieser Krieg ihm unter allen Umständen gekostet haben wird, dürfte das siegreiche Rußland doch auch einen entsprechenden Lohn verlangen. Worin soll dieser bestehen, wenn nicht in dem Erwerb aller von den griechisch-katholischen Südslaven bewohnten Provinzen des jetzigen türkischen Reiches? So werden dann Serbien, Bosnien, die Herzegowina, die Bulgarei, Thessalien, Albanien, Macedonien russische Beute und entweder ganz mit Rußland oder einem neuen südslavischen Staat, dessen Krone sicherlich nicht Fürst Milan, sondern nur zu wahrscheinlich ein junger, energischer russischer Großfürst erhält, vereinigt werden. Wird aber England solche enorme Vergrößerung der russischen Macht im ganzen Orient geduldig ertragen? Das ist sehr wahrscheinlich nicht, und selbst ein Gladstone dürfte es nicht mit Recht ansehen, daß ein russischer Großfürst den Herrscherpalast in Konstantinopel bezieht und Lord Russel in Zorn gerathen, wenn russische Kommandanten in den Dardanellen-Schlössern befehligen und den englischen Handelsschiffen die Durchfahrt beliebig verschließen können. In noch schlimmere Lage dürfte sich Oesterreich bei einem vollständigen Siege Rußlands und der Zertrümmerung der Türkei befinden. Die Bildung eines großen neuen Südslavenstaates an der Donau und auf der Balkan-Halbinsel wäre das Verderblichste, was für Oesterreich geschehen könnte, ja geradezu der Todesstoß in das Herz des Kaiserstaates. Weht erst eine panslavistische Fahne in Belgrad, Adrianopel und Konstantinopel, so wird man eine solche auch bald in Agram, Fiume, Semlin, ja, selbst in Laibach und Klagenfurt sehen wollen, und selbst auf dem Hradschin in Prag und den Schlössern in Olmütz, Brünn, Krakau und Lemberg dürfte das schwarz-gelbe Banner Oesterreichs nicht mehr mit der stolzen Sicherheit wie jetzt seinen Platz behaupten. Auch in Preußen sind slavische Gelüste weiter verbreitet, als man an vielen Stellen zu glauben scheint, und wenn man sich in Rußland entschließt, ein großes neues Polenreich mit einen russischen Großfürsten zu gründen, so findet solches in Ratibor und Posen, in Gnesen und Bromberg feurige Anhänger. Drei große, mächtige Slavenstaaten, das eigentliche große Alt-Rußland als Haupt- und Mutterland und als Nebenstaaten ein Süd- und ein Nordslavenreich zu gründen — das ist das Endziel aller panslavistischen Bestrebungen, und der jetzige Krieg im Orient soll nach dem Wunsch und Willen dieser Partei den ersten Anfang zu diesem zwar großartig und selbstabenteuerlich erscheinenden, aber doch nicht so ganz unausführbaren Plane bilden.

So birgt der leider jetzt immer wahrscheinlicher werdende Krieg zwischen Rußland und der Türkei auch für Deutschland größere Gefahren, als Manche wohl glauben, die sich noch in trügerischer Sicherheit wiegen.

Und doch gibt es ein sicheres, ja, selbst unfehlbares Mittel, den ganzen Krieg zwischen Rußland und der Türkei zu verhindern und alle panslavistischen Pläne noch im Keime zu ersticken, nämlich ein festes, einiges, aufrichtiges Schutz- und Trutzbündniß der drei großen und mächtigen germanischen Staaten Deutschland, Oesterreich und England. So wie diese drei Staaten, die alle ein gleiches Interesse daran haben, daß das Slaventhum in Europa nicht mächtiger wird, als es ohnehin jetzt schon ist, mit vereinten Kräften nebeneinander stehen, gebieten sie über eine solche kolossale Waffenkraft zu Lande und auf dem Meere und über solche finanzielle Hilfsmittel, daß die panslavistische Partei sich scheu zurückziehen und ihre weiteren Eroberungspläne aufgeben muß. Auch der Friedenspartei in Rußland selbst würde es sicherlich erwünscht sein, wenn diese drei Mächte mit aller Energie einen gerechten Frieden zwischen Serbien und der Türkei herbeiführten und den ferneren Kampf verhinderten; denn sie hätte dann einen früheren Rückhalt und die von den Panslavisten jetzt künstlich aufgeregte öffentliche russische Meinung würde sich ungleich leichter und schneller beruhigen, wenn man erführe, daß die Türkei jetzt nicht mehr isolirt dastehe, sondern ein kräftiges deutsch-österreichisch-englisches Schutz- und Trutzbündniß deren Bestand sichere, den status quo verbürge und der Spielerei einer von angetrunkenen russischen Offizieren dem Fürsten Milan auf schwaches, ohnmächtiges Haupt gesetzten Königskrone ein schnelles, verdientes Ende bereite.

Wir würden den Tag preisen, den uns ein solches kräftiges Bündniß der drei großen Germanenstaaten Deutschland, Oesterreich und Großbritannien wirklich verkündigt, denn wir würden in ihm die Verbürgung des Weltfriedens erblicken.

Baden.

Karlsruhe, 28. Okt. Die General-Synode beschloß, entgegen den Anträgen mehrer Diöcesan-Synoden, die bisherige Pfarrer-Wahl durch die Gemeinde beizubehalten.

— Billigheim, 18. Okt. (B.L.) Von welcher Sorte von Geistlichen unser kathol. Volk in unserer Gegend bedient ist, mag noch das Kuriosum darthun, daß in einem Nachbarort der geistliche Hirte ein Haus, welches von einer evangelischen Familie bewohnt gewesen, vor dem Einzug des neuen kath Bewohners ausräuchern zu müssen glaubte. So wird die evang. Bevölkerung unsern Landleuten als eine Pest geschildert. Der Volksmund spottet, daß von dem kirchlichen Segen an der Waare des neuen Bewohners (er ist Bäcker) nicht viel zu sehen sei.

Landwirthschaftliches.

Aufbewahrung der Kartoffeln. Schutz derselben gegen Fäulniß. Von verschiedener Seite hören wir Klagen darüber, daß die eingekellerten Kartoffeln stark fauken, und wurde schon mehrfach die Frage an uns gerichtet, wie diesem Uebelstand abzuhelfen sei. Die Ursache des Faulens der Kartoffeln im Keller kann zwar eine verschiedene sein, allein wenn nicht selbst ursächlich, so wirkt doch allemal die hohe Temperatur und der große Feuchtigkeitsgehalt der Kellerluft, besonders jener in den Kartoffelhaufen selbst befindlichen, begünstigend auf die Fäulniß der Kartoffeln ein. Die Maßregeln, welche gegen das Faulen der Kartoffeln im Keller zu ergreifen sind, haben sich darum auch auf Erniedrigung der Wärme der Kellerluft und auf Verminderung des Feuchtigkeitsgehalts der Luft, welche sich in den Kartoffelhaufen befindet, zu richten. Das erste erreichen wir dadurch, daß Nachts Kellerthüre und Fenster geöffnet, an warmen Tagen aber geschlossen werden, jedoch nur während der wärmeren Tageszeit. Hat sich die Temperatur aber zu hoch gesteigert, so muß der Kartoffelhaufen nothwendig umgeschlagen werden. Ein Thermometer sollte in keinem Kartoffelkeller fehlen. Besonders geeignet sind hierzu die sog. Kartoffel-Thermometer, wie sie auf größeren Brennereiwirthschaften, wo oft große Mengen Kartoffeln aufgehäuft werden müssen, fast allgemein im Gebrauch sind. Die Wärme der Kellerluft sollte immer mehrere Grade unter der günstigsten Gährungstemperatur bleiben, also höchstens + 8—10° R. betragen. Doch läßt sich diese Temperatur in warmen Herbsten, wie der diesjährige war, nicht immer erreichen. Dann ist es aber um so nothwendiger, daß die zweite Bedingung der Fäulniß, die übermäßige Feuchtigkeit, möglichst beseitigt werde. Wenn die Kartoffeln geerntet werden, enthalten sie, selbst wenn sie beim trockensten Wetter aus dem Boden genommen sind, eine große Menge Wasser, durchschnittlich 75 pCt. Von dieser Wassermenge verlieren sich durch Verdunstung bis Mitte Winter reichlich 6 pCt., in warmen Kellern schneller, in kühleren langsamer. Müssen nun die Kartoffeln aus irgend einem Grunde im Keller etwas hoch aufgeschichtet werden, so ist die Wassermenge, welche die Kartoffeln durch die eintretende „Gährung" verlieren, beträchtlich. Liegen dieselben überdies noch in einem an sich feuchten Keller, so ist leicht einzusehen, daß die Luft in dem Kartoffelhaufen überreich an Wasser werden muß. Im Innern des Haufens ist nun die Wärme gewöhnlich eine erheblich höhere als außen. Die mit Wasser gesättigte Luft steigt aber in dem Kartoffelhaufen fortwährend nach oben. Kommt dieselbe in die oberen weniger warmen Schichten, so scheidet sie Wasser aus, das sich auf den kälteren Kartoffeln niederschlägt und deren Fäulniß begünstigt. Um nun die Entweichung des Wassers aus dem Innern der Kartoffelhaufen zu begünstigen, empfiehlt es sich, schon beim Aufschütten, alle 2—3 Schritte einen schmalen langen Reiserbündel, s. g. Faschine, aufzustellen, um welche die Kartoffeln geschüttet werden und welche dann die Entweichung des Wassers begünstigen. Wo dieses beim Aufschütten nicht geschehen ist, was ohne Zweifel vielfach der Fall, da sollte sobald als möglich der Kartoffelhaufen umgeschlagen und dann die Faschinen, welche möglichst viele Zwischenräume haben und von nicht zu schwachem Reisig gefertigt sein sollen (damit sie sich nicht zu leicht zusammendrücken), eingestellt werden. Dieselben sollen selbstredend bis über den Kartoffelhaufen hinausreichen. Eine zweite wesentliche Bedingung ist, das Niederschlagen des Wassers in den oberen Schichten des Kartoffelhaufens zu verhindern. Dies geschieht am einfachsten dadurch, daß man den ganzen Haufen einige Hand hoch mit Stroh bedeckt, welches die Abkühlung der oberen Schichten Kartoffeln verhindert, wodurch die mit Wassergas gesättigte Luft bis in das Stroh steigt, hier erst abgekühlt wird und ihr Wasser zum Theil niederschlägt. Das in Folge dessen naß werdende Stroh muß von Zeit zu Zeit durch frisches ersetzt werden. Oft wird die Fäulniß in dem Kartoffelhaufen dadurch eingeleitet, daß theilweise pilzkranke, d. h. von Peronospora infestans infizirte Knollen auf dem Felde nicht ausgelesen, sondern mit den gesunden eingekellert werden. Die einmal begonnene Fäulniß setzt sich dann auf die gesunden Knollen fort. Wo anzunehmen ist, daß die Fäulniß durch diese Ursache eingeleitet worden, da ist um so weniger zu säumen mit dem Umschlagen der Kartoffelhaufen und Auslesen aller kranken Knollen. Mitunter empfiehlt es sich, durch Zwischenstreuen austrocknender Stoffe, wie trockene Asche, Gyps 2c. das sich ausscheidende Wasser zu absorbiren, allein bei großen Mengen Kartoffeln ist auch viel Austrocknungsmaterial nöthig. Werden organische Stoffe, wie Sägemehl 2c. hierzu verwendet, so wird dasselbe auch naß, fängt an zu faulen und erzeugt eine widerliche Luft im Keller, die sogar wegen ihres Gehaltes an Sumpfgas 2c. gesundheitsschädlich, ja lebensgefährlich wirken kann. Das Umschlagen der Kartoffelhaufen ist auch in diesem Falle nicht zu umgehen, ist, aber dann schwieriger und viel unreinlicher. Asche, Gyps u. dgl. sind dagegen, wo sie in genügender Menge zu verschaffen sind, zum Zwischenstreuen in die Kartoffelhaufen sehr zu empfehlen, besonders zwischen die Setzkartoffeln.

Vermischtes.

— Zum Vogelschutz. Wo bleiben unsere Sing- und Zugvögel? Diese Frage beantwortet ein Sachverständiger in Folgendem: eine kleine Anzahl derselben unterliegt den Anstrengungen der Reise; ein anderer Bruchtheil wird von Räubern, welche theilweise sogar, wie einige Falkenarten, mitziehen, vernichtet; aber der größte Feind unserer lieben Sänger — ist der Mensch, insbesondere der Italiener! Das Land der Kunst, der Lieder und des Gesanges ist das Grab unserer gefiederten, von uns und durch unsere Gesetze geschützten und gehegten Freunde. Kaum haben die gefiederten Reisenden die Alpenkämme oder das Meer mit Anstrengung und Gefahren aller Art überflogen, so gelangen sie in ein Gebiet, wo weder Gemüth noch Gesetz ihnen Schutz gewährt. Der Italiener jeden Standes, Handwerker, Kaufmann, Bauer, sogar der Priester hat bereits vorher berechnet, wann die Zugvögel von Norden oder Süden kommen. Auf jede Weise werden sie getödtet; mit Schießgewehr, Netzen, sogar mittelst Angelhaken wird ihnen nachgestellt. Alles, was gefiedert ist, wird mit Heißhunger verspeist: Nachtigallen, Schwalben, Meisen, Finken, Reiher, Raubvögel, kurz Alles, was gefiedert ist, ohne Ausnahme! Wie großartig diese Vertilgung getrieben wird, davon geben folgende Zahlen ein Bild: am Langensee werden alljährlich etwa 60000, bei Bergamo, Verona, Chiavenna, Brescia aber Millionen gefangen, größtentheils Thierchen denen bei uns der Rohheste nichts zu Leid thut. Die größte Würgerei wird jedoch an der Küste von Sicilien getrieben. Mitte April trifft daselbst die Wachtel auf dem Rückzuge ein, Alles spricht von den Wachteln, verläßt Comptoir, Magazin und Werkstatt und eilt zur Jagd. In Messina allein werden 3000 Jagdpatente gelöst und jeder gute Schütze schießt täglich 100 bis 150 Wachteln; damit die Würgerei möglichst befördert wird, hält man sogar Gottesdienst in Feldkapellen. Die Bauern belegen ihre Felder dicht mit Schlingen und fangen durchschnittlich je 500 bis 700 Stück täglich. In Folge dieser Jagd- oder richtiger Mordepidemie hat Italien denn auch sehr wenig Vögel und am seltensten Singvögel; selbst die Sperlinge werden mehr und mehr zur Seltenheit. Wenn diese, auf einen zuverlässigen Gewährsmann, Fr. v. Tschudi, gestützten Angaben erwogen werden, so erscheint die Frage: Woher die geringe Vermehrung der Singvögel ihren Grund bei uns hat? mit den wenigen Worten beantwortet: „Sie werden in Italien gefressen!" und bei uns zu wenig gehegt.

— Am letzten Freitag wurde eine Bahnwartsfrau in Waldshut von Drillingen entbunden. Zwei Kinder sind gleich nach der Geburt gestorben, während das dritte lebt und gesund ist.

— Ein Druckfehler, welcher sich vor Kurzem in ein bekanntes Wiener Blatt eingeschlichen hatte, gibt viel Stoff zum Nachdenken. Aus Anlaß der Einladung zur Zeichnung für eine neugegründete Bank hieß es u. A.: § 3. „Bei der Zeichnung werden sofort 10 Prozent baar erlegt, der Rest des Betruges wird später in Raten erhoben."

Eingesandt!

Emmendingen, 30. Oktober. Einsender hält jetzt den richtigen Zeitpunkt für gekommen, wenn ein Schlittschuh-Club sich für Beschaffung einer Eisbahn verwenden will. An dem freundlichen Entgegenkommen von Seiten der Gemeindeverwaltung wird kaum zu zweifeln sein, und so darf man sich bei richtiger und rechtzeitiger Behandlung der Sache, manche vergnügte Stunde auf dem Eise versprechen.

Windenreuthe

Geboren.

21. Juli. Todtgeboren, M. Sophina Krebser, Dienstmagd.
19. Sept. Anna Marie, V. Jakob Heinrich Wolfsperger, Landw.

Gestorben.

22. Juli. Sophina Krebser, Dienstmagd. 29 J. a.
2. Aug. Georg Andreas Steyer, Kulturgehilfe. 20 J. a.

Inserate, wollen längstens bis Vormittags 10 Uhr abgegeben werden, wenn solche am Tage des Erscheinens des Blattes noch Aufnahme finden sollen.

Die Expedition d. Blattes.

„Trau, schau, wem! rief der Kämmerer, der als Vertreter des Handwerksstandes das vornehme Element in dem kleinen Zirkel nicht aufkommen lassen wollte, „heutzutage haben die größten Spitzbuben die ehrlichsten Gesichter. Nicht eher, als bis wir insgesammt einen Scheffel Salz mit ihm verzehrt haben, kann er der unsere sein."

Der Bürgermeister zuckte die Schultern und schwieg. Auch die übrigen Herren schienen ihre Ansicht für sich behalten zu wollen, denn Niemand sprach ein Wort weiter. Daher machte der Apotheker, der in Bezug auf den Fremden die größte Zurückhaltung beobachtet hatte, den Vorschlag, sich durch eine Kegel-Partie ein wenig abzukühlen.

Der Vorschlag fand von allen Seiten Billigung. Die Männer behagen sich auf der Kegelbahn, und bald gewann es den Anschein, als hätten sie das wichtige Thema, das sie eben noch so angelegentlichst beschäftigte, über die anregende Motion des Kegelschiebens vergessen.

Der Doktor empfahl sich nach einer guten halben Stunde unter dem Vorgeben, noch einen Krankenbesuch machen zu müssen. Der Schützengarten füllte sich allmählich mit Besuchern und wurde, als die Dunkelheit hereinbrach, durch mehrere farbige Lampen erhellt. Zahlreiche Gruppen bildeten sich um die sauberen grünangestrichenen Tische und schienen bald in eine angelegentliche Unterhaltung vertieft. Dieselbe mochte sich wohl um den geheimnißvollen Fremden drehen, der bereits dem Honoratioren-Club zu mancherlei Vermuthungen Stoff gegeben hatte.

Dieser hatte sich übrigens bald nach der Entfernung des Doktors noch um eine Person vermindert. Der Pfarrer Wahldorf, der sich seines Amtes wegen nur selten an geselligen Vergnügungen betheiligte, hatte das Erleuchten des Gartens nicht abgewartet. Mit desto größerem Eifer gab das zurückbleibende Kleeblatt sich dem Reize des Kegelspiels hin.

Bei alledem hätte es einem aufmerksamen Beobachter auffallen müssen, daß der Rentier Rettig hin und wieder ein wenig zerstreut schien. Er mußte häufig von den Gefährten daran erinnert werden, daß er an der Reihe sei und zuweilen, wenn er nachdenklich dastand und die Kugel prüfend in der Hand wog, schien er mit seinen Gedanken durchaus nicht bei der Sache zu sein, wie er auch nur ein geringes Interesse für den Erfolg seiner Würfe an den Tag legte.

Seine Genossen merkten jedoch hiervon nicht das Geringste, und als die Partie zu Ende und die Zeche berichtigt war, schickten sich die Männer an, den Schützengarten zu verlassen.

Nur eine kurze Strecke konnten sie zusammen gehen. Rettig's Haus lag außerhalb der Stadt und um auf dem kürzersten Wege dorthin zu gelangen, mußte er eine links abführende Allen einschlagen. Er verabschiedete sich daher bald von den Genossen und setzte seinen Weg allein fort.

„Habt Ihr wohl bemerkt?" fragte der Apotheker seine Begleiter, als der Rentier außer Hörweite war, „wie schweigsam sich Berner verhielt, als das Gespräch auf Rettigs Tochter kam?"

„Ich hab's ja von vornherein gesagt," antwortete der Kämmerer, „daß aus der Geschichte nichts werden würde. Ein Mann, wie der Doktor Berner sieht nicht blos auf's Geld, sondern auch auf Herz und Gemüth.

(Fortsetzung folgt.)

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Theilnahme bei dem Verluste unseres geliebten Kindes

Lina Friederike

sowie für die zahlreichen Blumenspenden und die ehrende Begleitung zur letzten Ruhestätte drücken ihren tiefgefühlten Dank aus

Die trauernden Eltern

K. Kühnle.

Steigerungs-Ankündigung.

In Folge richterlicher Verfügung werden dem Müller Georg Heitz von Nimburg am

Dienstag den 31. Oktober d. J., Nachmittags ½1 Uhr,

im Rathhaus allda, nachverzeichnete Fahrnisse gegen baare Bezahlung öffentlich versteigert:

ein circa 8 Jahre altes Schimmelpferd, eine rothgefleckte Kuh, eine weiße Kalbin und ein Mühlewagen mit eisernen Achsen.

Emmendingen, den 27. Oktbr. 1876.

Haller, Gerichtsvollzieher.

Bekanntmachung.

Nr. 1782. Wegen Umbau der Ebneter Dreisambrücke wird der Verkehr für Lastfuhren auf der Höllenthalstraße vom 6 November d. J. früh 6 Uhr an abgesperrt. Leichtes Fuhrwerk hat thalabwärts über die Karthause, thalaufwärts über Littenweiler nach Kirchzarten einzuschlagen.

Die Verkehrseröffnung in der Ebneter Brücke kann voraussichtlich in der Nacht vom 10. auf den 11. November erfolgen.

Freiburg, den 22. Oktober.

Gr. Wasser- & Straßenbau-Inspektion. Diez.

Schwarten-Versteigerung.

Der Unterzeichnete versteigert am nächsten **Dienstag, 31. d.**

Vormittags 11 Uhr,

auf seinem Holzplatze hier:

Ca. 300 bis 400 eichene u. tannene Schwarten von 2½ bis 6,00 Meter lang, gegen Baarzahlung vor Abfuhr

C. L. Sexauer.

Die seit 30 Jahren bestehende, bestrenommirte **Flachs- Hanf- und Abwerg-Spinnerei** (auch Lohnspinnerei) von **Heinrich Strickler** in **Zürich** empfiehlt sich auf dieß Jahr wieder den Herren Landwirthen für **Spinnen im Lohn von Flachs, Hanf und Abwerg,** (Kuder). Reelle beste Bedienung, kräftige Garne je nach Stoff zu mäßigem Preise. Agenten werden im Interesse der Kundsame keine gehalten. Verkauf von besten Web- Schuh- u. Sattlergarnen.

Gebrüder Spohn in Ravensburg.

Für dieses längst bekannte Etablissement übernehmen wir zum **Spinnen, Weben** und **Bleichen**:

Flachs, Hanf und Abwerg

und wird der seitherige Spinnlohnpreis für den Schneller mit **1228 Meter** Läng berechnet. —

Auf die ausgezeichnete Qualität der rohen und gebleichten Leinwand machen wir besonders aufmerksam. —

Die Agenten:

J. Leininger, Emmendingen, Jul. Roßwog, Endingen,
Jos. Füchter, Kenzingen, Lud. Wagner, Rothweil.

Tanz-Unterhaltung.

Nächsten **Sonntag den 5. Novbr.** findet **Tanzbelustigung** und **Montag den 6. November Bürgerball** statt, wozu freundlichst einladet

Rebstockwirth **Vogel** in Kollmarsreuthe.

Depositär-Gesuch.

Lohnendes Einkommen ohne Betriebs- Capital bei 40 pCt. Rabatt, Gewährung ganz besonders Apothekern, Droguen-Geschäften oder feinen Delikatess-Handlungen.

Die Kais. und Königl. Hof-Malzpräparaten-Fabrik von Johann Hoff in Berlin sucht für ihre seit dreissig Jahren weltbekannten Malzpräparate, als: Malzextrakt, Malz-Chocolade, Brust-Malzbonbons und Victoria-Chocolade mit Gewürz und Vanille, eine geeignete Vertretung.

Offerten mit Angabe von Referenzen beliebe man zu richten an

Joh. Hoff,
Europäischer Hoflieferant in Berlin.

An meinen Freund Schachenmeyer in Emmendingen.

Bestens dank ich für die Träubelein
Sie waren gut, ja prächtig fein;
Der Korb wird nicht mehr rückgegeben
Denn „Körbe" gibt's genug im Leben!

Triberg, im Okt. 1876. **L. Simianer.**

Großes Holz- Schuh-Lager.

Holzschuhe in allen nur möglichen Sorten, in großer Auswahl, bei billigen Preisen empfiehlt bestens

Emmendingen. Kaufmann **Rist.**

Dr. Pattison's Gichtwatte

lindert sofort und heilt schnell

Gicht und Rheumatismen

aller Art, als: Gesichts-, Brust- Hals- und Zahnschmerzen, Kopf-, Hand- und Kniegicht, Gliederreißen, Rücken- und Lendenweh.

In Paketen zu Mk 1 — und halben zu Mk — 60 ₰ bei **C. F. Rist.**

Gehörleiden,

Taubheit, heilt sicher und gründlich, wenn nicht angeboren,

F. Kattepoel in Ahaus, Westfalen.

Zu verkaufen

ein kleiner eiserner Kochofen sammt Rohr, sowie ein noch neuer Bügelofen zum Kochen brauchbar nebst Bügeleisen mit Steinen. Wo? zu erfragen im Contor d. Bl.

Ein Buch, welches **68 Auflagen** erlebt hat, bedarf wohl keiner weiteren Empfehlung, diese Thatsache ist ja der beste Beweis für seine Güte. Für Kranke, welche sich nur eines **bewährten** Heilverfahrens zur Wiedererlangung ihrer Gesundheit bedienen sollten, ist ein solches Werk von **doppeltem Werth** und eine Garantie dafür, daß es sich nicht darum handelt, an ihren Körpern mit neuen Arzneien herumzuexperimentiren, wie dies noch sehr häufig geschieht. — Von dem berühmten, **500** Seiten starken Buche: Dr. Airy's Naturheilmethode ist bereits die **68.** Auflage erschienen. **Tausende und aber Tausende** verdanken der in dem Buche besprochenen Heilmethode ihre **Gesundheit,** wie die zahlreichen, darin abgedruckten Atteste beweisen. Versäume es daher Niemand, sich dies vorzügliche **populär-medizinische,** 1 Mark kostende, in der A. Dölter'schen Buchhandlung vorräthige Werk baldigst zu kaufen oder auch gegen Einsendung von 10 Briefmarken à 10 Pfg. direct von Richter's Verlags-Anstalt in Leipzig kommen zu lassen, welch' Letztere auf Verlangen vorher einen 100 Seiten starken Auszug daraus gratis und franco zur Prüfung versendet.

Apotheker Ludwig hat ein **gutes Allmendstück** auf mehrere Jahre zu verpachten.

Traubenzucker, Weingeist & Weinsteinsäure,

gut u. billig, empfiehlt

Kaufmann **Rist.**

Impressen zu Feuerversicherungsbeitragstabellen sind vorräthig in

A. Dölter's Buchdruckerei.

Die Ziehungsliste der **Villinger Lotterie** liegt in der Expedition d. Blattes offen.

Emmendinger Fruchtmarkt.

Den 27. Oktober 1876.

Fruchtpreis.	M	Pf	M	Pf	M	Pf
					Entr.	
Waizen	12	10	12	—	11	—
Kernen	—	—	—	—	—	—
Halbwaizen	—	—	—	—	—	—
Roggen	—	—	8	75	—	—
Mischelfrucht	—	—	—	—	—	—
Gersten	—	—	—	—	—	—
Haber	—	—	10	—	—	—
Welschkorn	—	—	—	—	—	—

	Pfd	M	Pf
Schwarzbrod	4	—	50
Butter	1	1	18
Ochsenfleisch	1	—	60
Schmalfleisch	1	—	50
20 Liter Kartoffeln	—	—	90

Redaktion, Druck und Verlag von Albert Dölter in Emmendingen.